

Malerei des 20. Jahrhunderts: Befreiung der Farbe und der Form vom Gegenstand

Um 1900 vollzogen sich in der Bildenden Kunst innerhalb weniger Jahrzehnte umwälzende Veränderungen.

Die radikale Kunstwende spiegelt die neue Lebenswelt wieder, die durch die rasche Industrialisierung, durch neue technische und wissenschaftliche Erkenntnisse, durch soziale Spannungen und internationale politische Konflikte die Menschen zwang, sich ganz neu zu orientieren.

Die neue Orientierung in der Kunst ist vor allem eine Individualisierung. Jeder Künstler will seine eigene Bildsprache entwickeln. Allen gemeinsam ist aber eine Abkehr von dem Ziel, Gesehenes und Erdachtes möglichst realistisch darzustellen. Dafür war jetzt die Photographie zuständig.

Vier herausragende Künstler, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebten und arbeiteten, gelten als die „Väter der Moderne“:
Seurat, Van Gogh, Gauguin und Cezanne.

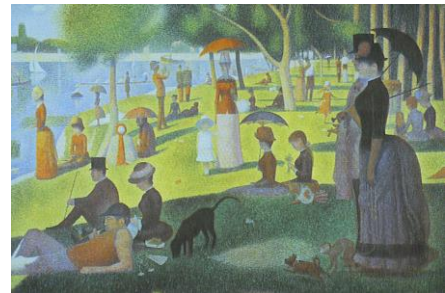
Georges Seurat:

Er entwickelte den so genannten Pointillismus. Dabei wendete er die neuesten physikalischen Erkenntnisse über Licht und Farbe an: Er zerlegte die realen Farben in ungemischte Spektralfarben und setzte sie in Punkten nebeneinander auf die Leinwand. Sie vermischen sich im Auge des Betrachters erst wieder in einer gewissen Entfernung zur ursprünglich gesehenen Farbe.

Die Menschen in Seurats Bildern wirken dabei starr, wie Puppen.

Bildbeispiel:

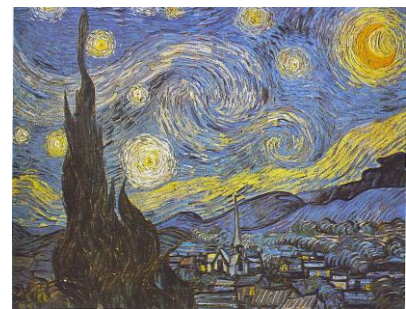
Georges Seurat, Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande- Jatte, 1886



Vincent van Gogh:

Er malte, beeindruckt von den Impressionisten, mit kräftigen Pinselstrichen und intensiven Farben. Aber nicht die äußere Erscheinung, sondern die „Schwingung der Töne“, also die psychologische Wirkung der Farben war ihm wichtig. So wollte er Gefühle mit Farben ausdrücken. Dadurch wurde er zu einem wichtigen Vorbild für die Expressionisten.

Bildbeispiel: Vincent van Gogh, Sternennacht, 1889

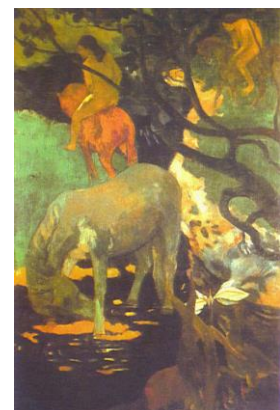


Paul Gauguin:

Er begann impressionistisch zu malen, begann aber bald, seine teilweise umrahmten Bildelemente fast flächig auszumalen. Er verzichtete auf Linearperspektive, die Räumlichkeit wird durch Überschneidung angedeutet. Er verwendet in seinen Bildern viele Symbole, auch Symbolfarben, um die Ideen, die er im Kopf hatte, darzustellen.

Die letzten 10 Lebensjahre verbrachte er in Tahiti, das er als exotisches, mystisches Inselparadies malte. Er wurde Zum Vorbild für den Symbolismus, Jugendstil und Expressionismus.

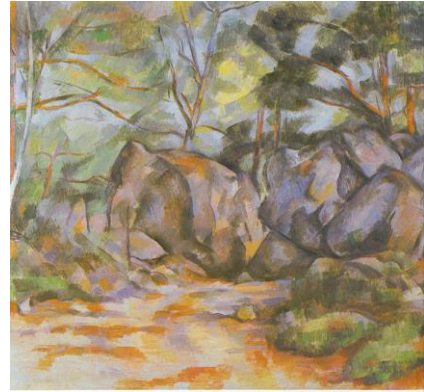
Bildbeispiel: Paul Gauguin, Das weiße Pferd, 1898



Paul Cezanne:

Er malte seine Natureindrücke in einer lockeren Malweise, ähnlich den Impressionisten. Er verzichtete auf die Linearperspektive, versuchte den Raum und die Plastizität der Dinge rein mit Farbperspektive darzustellen. Also kühle Farben für weiter Entferntes, wärmere für Näheres, kühle und dunklere Farben für Schatten, hellere wärmere Farben für Licht. Sehr wichtig war ihm dabei auch eine ganz überlegte und harmonische Anordnung seiner Bildelemente. Er wurde zum Vorbild für die Kubisten.

Bildbeispiel: Paul Cezanne Felsen im Wald, 1895



Diese Vier Künstler veränderten zwar die reale Form und Farbe der gemalten Gegenstände, sie sind aber noch gut erkennbar.

Das gleiche taten Künstlerinnen und Künstler des Fauvismus, des Expressionismus und des Jugendstils.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten junge Künstler neue Stile, die die Gegenstände und Farben im Verhältnis zur Wirklichkeit noch viel mehr verändern, zum Beispiel entstehen der Kubismus, der Futurismus, der Konstruktivismus,



Kubismus:

Im analytischen Kubismus wird der Gegenstand von mehreren Seiten und Perspektiven gleichzeitig gezeigt, er scheint zerstückelt und die einzelnen Stücke verdreht neu zusammengesetzt. Ein herausragender Künstler, der viele Kunststile beherrscht und einige neu entwickelt ist Pablo Picasso.

Im synthetischen Kubismus wird der Gegenstand ganz vereinfacht und oft flächig dargestellt, wie im analytischen Kubismus ist er nur noch schwer erkennbar.

Bildbeispiel: Pablo Picasso, Frau mit Mandoline, 1910

Konstruktivismus:

Ist eine ungegenständliche Malerei, die an den Kubismus anknüpft, als Grundlage für die Gestaltung nur die Geometrie verwendet. Auf Gegenstände wird verzichtet. Die einfachen geometrischen Formen Rechteck, Kreis, Dreieck usw. werden hauptsächlich in den Grundfarben Rot Gelb Blau und Schwarz und Weiß gemalt. Das Wichtigste wird eine spannende, aber trotzdem harmonische Bildkomposition.

Ein Maler, der nach Jahren der realistisch expressiven Malerei seine Bildmotive immer mehr abstrahiert, also auf die geometrischen Grundformen reduziert, ist **Piet Mondrian**.

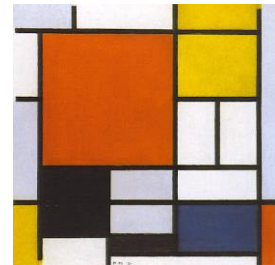


Bildbeispiel: Piet Mondrian, Bäume, 1912

Als erstes Bild dieser Serie hat Mondrian einen Apfelbaum realistisch in der Form, aber in Rot und Blau gemalt, dann folgten Bilder, in denen er den Schwung der Äste zunehmend isoliert darstellte:

Später gestaltet er seine Bilder nur mehr mit Rechtecken und Linien.

Bildbeispiel: Piet Mondrian, Komposition, 1921



Ein anderer Künstler, der sich von der realistischen zur ungegenständlichen Malerei entwickelte, war **Wassily Kandinsky**.



Bildbeispiele: Wassily Kandinsky, Landschaften 1902 und 1909

Er begann impressionistisch zu malen, schloss sich dann der expressionistischen Künstlergruppe „Der blaue Reiter“ an. Dabei veränderte er immer mehr die Farben, die Formen und schuf zum Schluss Bilder in verschiedenen Variationen nur mit Linien, freien Formen und Farben, aber streng komponiert.

Bildbeispiel: Wassily Kandinsky, Gelb, Rot, Blau, 1925



Ein dritter Maler, der ebenfalls abstrahierte, war **Paul Klee**. Nach vielen Diskussionen mit Künstlerkollegen, zum Beispiel den Expressionisten begann er, der bisher vorwiegend grafisch gearbeitet hatte, seine Ideen zur Erneuerung der Kunst malerisch umzusetzen.

Auch er bildete das Gesehene nicht naturgetreu ab, sondern filterte die Farben und Formen heraus und ordnete sie auf der Bildfläche an. Die Gegenstände werden dabei manchmal nur mehr symbolische Zeichen für etwas, manchmal entstehen Farbmuster, die eine ganz bestimmte Stimmung schaffen sollten. Immer aber wollte er, wie Mondrian und Kandinsky, mit seinen Bildelementen ein harmonisches Gleichgewicht schaffen und den Blick des Betrachters mit Absicht über die Bildfläche lenken.

Bildbeispiel: Paul Klee, Haupt- und Nebenwege, 1929

Dieses Bild erinnert entfernt an eine Landschaft, vom Flugzeug aus gesehen.



Klee und Kandinsky unterrichteten in der Zwischenkriegszeit bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten an der revolutionären Kunstschule „Das Bauhaus“. Eine Kunstschule, in der die Studenten nicht nur zeichnen und malen lernten, sondern auch in einem Handwerk ausgebildet wurden, in der Hoffnung, dass dadurch die Designentwürfe für Handwerk und Industrie künstlerische Qualität bekommen sollten. In dieser Kunstschule gab es unter anderen auch Abteilungen für Architektur, Fotografie, und Bühnenbild und Design.

Im Nationalsozialismus wurden alle Künstlerinnen und Künstler, die nicht das Gesehene realistisch darstellten, als entartet bezeichnet. Die Kunstentwicklung wurde jäh unterbrochen, aber nach dem zweiten Weltkrieg wieder fortgesetzt. Die Methode der Abstraktion wurde von vielen nachfolgenden Künstlergenerationen bis heute immer wieder zum Vorbild genommen.

Allerdings hat es in der Kunst immer wieder Phasen gegeben, in denen nicht unbedingt die realistische Erscheinung wichtig war, das beginnt schon in der Steinzeit (Venus von Villendorf), ist in der Kunst der außereuropäischen Naturvölker zu sehen, sogar noch in der christlichen romanischen Kunst, wo nicht das Weltliche, sondern das Jenseits das Weltbild dominierte.

Bildbeispiel: Romanisches Fresko, 12. Jahrhundert

Erst in der Renaissance wird die realistische Naturwiedergabe ein Qualitätsmerkmal für die Kunst, bis ins 19. Jahrhundert.

